SUPER BOWL

American Football in Wolfenbüttel: Wie sich der Sport anfühlt

09.02.2024, 09:01 Uhr • Lesezeit: 8 Minuten

Von **Niklas Eppert**

Die Spieler der Black Wolves kommen aus der ganzen Region. Über eine Stunde fahren sie, um in Wolfenbüttel zu trainieren.

© FMN | Jana Sievers

Wolfenbüttel. Millionen Zuschauer sitzen jedes Jahr zum Super Bowl vorm TV. Unser Reporter wagte bei den Wolfenbüttel Black Wolves den Selbstversuch.

American Football ist Hype. Aber American Football ist auch Schmerz und Schweiß. Für die Wolfenbüttel Black Wolves, das sagen sie zumindest, ist der Sport darüber hinaus Familie. Aber woher kommt die Faszination um den amerikanischen Nationalsport? Wir haben im Winterregen im **Sportpark Meesche** den Selbstversuch gewagt. Sehr zum Leidwesen der Beine unseres Reporters.

Sehen Sie, ich bin sportlich ehrgeizig. Und älter als 30 Jahre. Mit lädierten Knien. Und etwas Übergewicht. Vier Dinge, die sich nicht allzu gut vertragen, wenn man einen Sport ausprobieren will, den man seit zehn Jahren nicht mehr betrieben hat. Wir sprechen von **American Football**. Eine Idee mit durchwachsenen persönlichen Ergebnissen, aber einem Glücksmoment am Ende. Aber von vorn:

Der **Superbowl**, das Finale der amerikanischen National Football League (NFL), saust seit Jahren im Höhenflug durch die deutsche Fernsehlandschaft. 2022 sahen laut Rechteinhaber Pro-Sieben/Sat1 rund 1,66 Millionen Menschen das Sportspektakel über das klassische Fernsehen, eine weitere Million Menschen schaltete über diverse **Streamingplattformen** zu. Anpfiff für das größte Event der amerikanischen Sportart war übrigens um 23.20 Uhr. Die Sendung erzielte einen **Marktanteil** von 60 Prozent.

Wolfenbüttel Black Wolves: Durchwachsene Ergebnisse, viel Leidenschaft

Über diesen Hype sind auch viele der Spieler der **Wolfenbüttel Black Wolves** zum Sport mit dem ledernen Ei gekommen. „In unserer ersten Saison hatten 90 Prozent unserer Spieler keine Vorerfahrung“, erzählt Cheftrainer Thomas Lippke. Entsprechend sahen die Ergebnisse aus: Nur zwei Spiele wurden mit einem Sieg gewertet und auch nur, weil der Gegner seine Mannschaft vom Spielbetrieb abgemeldet hatte. Eine Auswahl der restlichen Ergebnisse: 0:76 gegen die **Hannover Grizzlies**, 6:62 gegen die **Hildesheim Invaders**, 0:62 gegen **die Rotenburg Wolverines**. Hohe Niederlagen also. Und doch kamen alle Spieler immer wieder.

So auch an diesem verregneten Dienstagabend am **Sportpark Meesche**. Zum zweiten Training auf dem Kunstrasenplatz im neuen Jahr haben sich 30 Spieler und ein Reporter eingefunden. So kalt und nass aber das Wetter ist, so heiß sind die Spieler: Eine Stunde vor Trainingsbeginn stehen sie auf dem Platz und werfen sich die Bälle zu. Trainer Lippke beobachtet stolz am Spielfeldrand. „Wir haben noch nicht einmal angefangen. Und die sind alle hier." Aus Wesendorf im **Landkreis Gifhorn** fahren sie in die Lessingstadt, aus Quedlinburg im Ostharz und aus Hannover. Mehr als eine Stunde, um in **Wolfenbüttel** Football zu spielen. Mit und ohne Erfahrung.

Selbstversuch American Football: Die Leiden des mittelalten Reporters

Und der Reporter mittendrin. Der Schulterschutz, sogenannte Pads, wiegt schwer, der Helm schränkt das Sichtfeld ein. Die ersten Runden in lockerem Tempo um den Platz sind noch gemütlich. Die Zigarette vorm **Training** hätte vielleicht nicht mehr sein müssen, meldet meine Lunge ans Gehirn. Aber immerhin, ich halte mit. Bis jetzt. Danach wird's eng. Kurze Sprints, seitliches Laufen, schnelle **Richtungswechsel**. Ein Ball ist auch nach einer halben Stunde nicht in Sicht. Meine Oberschenkel brennen. „Ist halt kein Fitnessstudio", denke ich. Die Spieler um mich herum sind motiviert. Ich frage mich, was Schmerzgel wohl aktuell kostet.

Während die Motivation durchweg hoch ist, variiert das **Leistungsniveau**. Die Black Wolves spielen in der Landesliga Nord, der untersten Spielklasse. Zu den blutigen Anfängern, den sogenannten Rookies, sind Veteranen gekommen. Teilweise mit Erfahrung aus der **zweiten Bundesliga**. Die Kommunikation passiert dennoch auf Augenhöhe. „Klar", sagt einer der Erfahrenen zwischen zwei Einheiten, „Fehler passieren." Es gehe darum, gemeinsam daran zu arbeiten.

American Football ist auch in der Landesliga Kontaktsport

Am Ende will man auch gewinnen, logisch, aber sie alle verbindet die Liebe zum Sport. Auch wenn die, gerade bei Anfängern, schonmal zu **Kollisionen** führen kann. Mal mit der Realität, mal mit dem Gegner. **American Football** ist für viele die Definition eines **Kontaktsports**. „Manchen Jungs hat man angesehen, dass ihnen das Herz in die Hose gerutscht ist, als sie das erste

Mal auf dem Feld standen", sagt einer der Trainer. „Aber jetzt haben sie Erfahrung gesammelt. Die neue Saison wird anders."

Währenddessen ruft die **Offensive** zur nächsten Übung. Passläufe. Ich stelle mich dazu. Ein Ball, endlich! So schwer kann es nicht sein. Immerhin war ich Torwart in der Fußball-Kreisliga! Außerdem habe ich als Teenager genau auf dieser oder zumindest einer ähnlichen Position Flag-Football gespielt. Ist erst 15 Jahre her, was kann schiefgehen?

Stellt sich raus: einiges. Der erste Pass: Fünf schnelle Schritte, ein zumindest gefühlt schneller Haken nach außen, dann die Drehung zum **Werfer**. Der Ball ist schon in der Luft. Er kommt hoch, ich strecke die Hände aus, stoße meine gesammelten 105 Kilo vom Boden ab. Für die Fraktur einer Sekunde verfliegt der Schmerz in meinen Oberschenkeln, ich strecke meinen Arm, der Ball ist so nah! Ein Gefühl der Freude fliegt durch meinen Kopf: „Ja!", denke ich, „du kannst es doch!"

Oder auch nicht. Was nämlich auch fliegt, ist der Ball. Über meine Hände, in einen Busch am **Spielfeldrand**. Der zweite Pass kommt tiefer und flutscht durch meine Hände, ein dritter fliegt schmerzhaft knapp an meiner Brust vorbei. Der Schweiß brennt in meinen Augen. „Lief mal besser", murmele ich zum **Trainer**. Der lacht. „Wird schon", sagt er, als ich mich wieder anstelle. Es ist ein Duell, Mann gegen **Ball**. Und der Ball führt 4:0.

Wolfenbüttel Black Wolves: „Football ist Familie"

Das Motto der **Black Wolves** ist „Football is Family". Die Szene ist klein, auch wenn in der Region viele andere Teams zu Hause sind: die Salzgitter Steelers, die Hildesheim Invaders, die Wolfsburg Blue Wings und natürlich die **Braunschweig Lions**. Die Black Wolves haben ihren zweiten Auftritt in der Lessingstadt. Bis 2010 gab es sie schon einmal, damals unter dem Schirm vom BV Germania.

Nachdem sich dieser erste Versuch aus verschiedenen Gründen aufgelöst hatte, tingelten die heute Verantwortlichen durch die Region, fanden in Salzgitter eine Heimat, entschlossen sich aber 2022, doch zurück nach **Wolfenbüttel** zu kehren. Diesmal mit dem MTV und seinen zwei Millionen Euro Jahresumsatz als Trägerverein.

Mit einem Cheftrainer, einem Sportdirektor und einem Abteilungsleiter bauten sie zunächst ein Jugendteam, die **Young Wolves**, auf, dann die Herrenmannschaft. „Wir wollten erst solide Strukturen, bevor wir am Spielbetrieb teilnehmen", sagt Abteilungsleiter Jörg Kuhnhold. Oft scheiterten ambitionierte Projekte motivierter **Footballfans** daran, dass nachhaltige Strukturen fehlten. Erst im vergangenen Jahr stellten die Goslar Emperors ihren Spielbetrieb ein. „Der MTV war für uns ein Treffer ins Schwarze." Infrastruktur, Finanzstärke und Sponsorenkontakte waren da. „Wir konnten einfach loslegen", so Kuhnhold.

Mehr als 100 Mitglieder hat die neue Abteilung von **Wolfenbüttels größtem Sportverein** mittlerweile angeworben. 30 davon stehen auf dem Platz. Dazwischen, nach wie vor, ich im Duell mit 30 Zentimeter Lederball in Eiform. Irgendwann dann, bei Versuch Nummer 5, sehe ich meine Chance. Die Beine sind zwar schwer, der **Ehrgeiz** aber überwiegt. Fünf Schritte nach vorn, einen Haken nach innen, Daumen und Zeigefinger zusammen, dann die Handflächen öffnen.

Der Ball fliegt auf Brusthöhe auf mich zu und tatsächlich, endlich, rastet er zwischen meinen Fingern ein. Die anderen Spieler klatschen ab, mir entwischt ein etwas zu erleichtertes „Geht doch!" . Dann muss ich mich setzen. Die Beine brennen wieder. Den Ball aber hatte ich in der Hand. Ich grinse unter meinem **Helm**, vielleicht etwas dümmlich. „Nächstes Mal wird's besser", sagt ein Trainer und klopft mir im Vorbeigehen auf den Helm. „Ich habe gefangen!", stelle ich korrekt fest. Was eine Tube **Schmerzgel**